

Tiere in Not

Autor(en): **Rüstig, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im strengen Winter
erfrorene Drossel

Tiere in Not

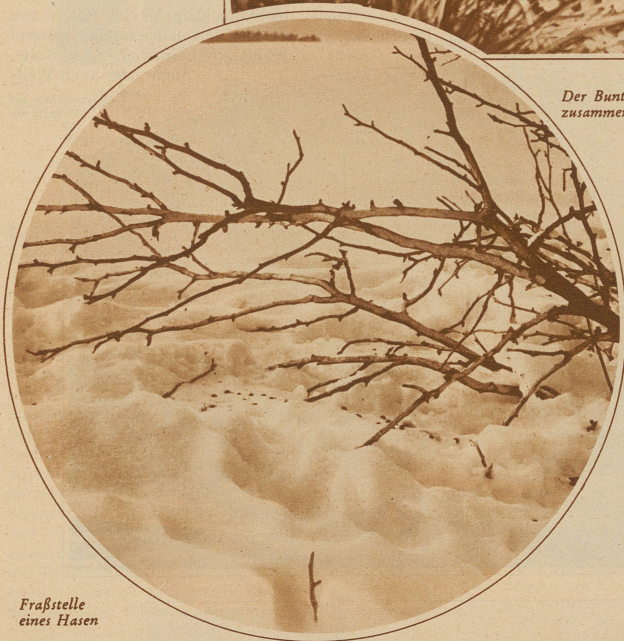
Von
Hermann Rüstig
Mit Aufnahmen des
Verfassers



Vor der «Spechtschmiede».
Der Buntspecht hat Hunderte von Tannzapfen
zusammengetragen und die Samen herausgepickt



Ein Spechtbaum, von dem der Zimmermann des
Waldes die Borke in großen Stücken gelöst hat



Fraßstelle
eines Hasen



Spechtschmiede. Der Specht klemmt die Tannzapfen in die Baumrinde ein, um so die Samen leichter herausholen zu können



Winterlager eines Rehs

Verschnitten liegen Wald und Flur; eisiger Frost läßt Lebendes erstarren. Die kleinen scheu gewordenen Vögel sitzen still und beklommen im Strauch und haschen dann und wann einmal nach kleinen Insekten, die die erwärmende Sonne belebt hat.

Der GIRLITZ und das ROTKEHLCHEN, die sich sonst lustig im Gebüsch singend umhertummeln, sitzen da, als wollten sie von der Welt nichts mehr wissen. Das REH scharrt und scharrt unter der Schneedecke nur spärliche Nahrung. Sehr mitgenommen zieht es trübsinnig durch den lichten Wald.

— Wenn wochenlang die Erde mit Schnee bedeckt ist, sind Hasen wie Rehe gezwungen, die Bäume anzuschälen. Hierdurch entsteht ein beträchtlicher Schaden im Walde. Dem TURMFALKEN gefällt der eisige Wind gar nicht; damit er ihm

nicht zu sehr in das leichte Federkleid pustet, schiebt er die Schwingen nach vorn. Der EISVOGEL müßte seinem Namen nach mit dem Eise vertraut sein, aber auch er wird etwas trübsinnig, denn die Gewässer sind fast alle zugefroren und er kann sich kaum noch einen kleinen Fisch haschen. Auch der BUNTSPECHT ist übel dran, doch weiß er sich zu helfen, mit seinem langen kräftigen Schnabel hämmert und meißelt er so lange an Bäumen, im besonderen an Fichten herum, daß die Borke sich in großen Stücken löst. Hinter der Borke findet der Zimmermann des Waldes kleine Larven. Selbst das frische Holz des Stammes bemeißelt er so, daß kleine Späne fliegen. In den Gängen, die sich die Käfer in dem frischen Holz gebohrt haben, findet er ebenfalls kleine Larven. Schließlich muß er

auch mit pflanzlicher Kost vorlieb nehmen. Hier hilft ihm seine Geschicklichkeit. Er richtet sich eine «SPECHTSCHMIEDE» ein. Von weither trägt er die Tannenzapfen herbei und klemmt diese in die Borke hinein und holt sich den Samen daraus. Mit der Zeit sammeln sich unter dem Baume unzählige Zapfen an.

Hält die Kälte zu lange an und ist die Erde mit Schnee bedeckt, so geht manches Tier an Hunger und Kälte ein. Leider ist den Tieren im Walde nicht immer zu helfen, da sie die hingeworfene Aesung häufig nicht annehmen oder auch nicht finden.

Trotzdem, wer Gutes tun will, lindere die Not der Tiere im Winter, indem er Futterstellen einrichtet!